

Neues Testament²

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

Craig L. Blomberg. *Die Gleichnisse Jesu: Ihre Interpretation in Theorie und Praxis*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1998. 312 S., DM 78,-

Craig Blomberg, Professor für Neues Testament am Denver Seminary in Colorado (USA), legte bereits im Jahr 1990 bei InterVarsity seine Arbeit über die Gleichnisse Jesu vor; erst acht Jahre später wurde sie in einer Übersetzung einem größeren deutschen Leserkreis zur Verfügung gestellt. Trotzdem ist dieses Werk immer noch ein wegweisendes Buch in der (evangelikalen) Gleichnisauslegung. Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung mit den hermeneutischen Grundlagen der Gleichnisforschung interpretiert B. im zweiten Teil des Buches die 33 Gleichnisse Jesu und setzt damit gleich um, was er im ersten Teil herausgearbeitet hat.

Der allgemeine theologische Konsens im Blick auf die Gleichnisauslegung lautet seit Jülicher: Die – seit nahezu neunzehn Jahrhunderten praktizierte – allegorische Auslegung ist der Sache nicht angemessen. Es gilt, zwischen Gleichnis und Allegorie zu unterscheiden und die eine Wahrheit, den einen Vergleichspunkt zwischen Bild- und Sachhälfte, zu entdecken. Doch hat sich in der Forschungsgeschichte seit Jülicher gezeigt, dass diese Lösung relativ unbefriedigend ist, und so wurde die Diskussion um die angemessene Interpretation der Gleichnisse neu entfacht.

B. stellt in den ersten Kapiteln des Buches die verschiedenen neueren Ansätze kurz dar und beurteilt ihren Ertrag für die Auslegung. Dabei beschäftigt er sich mit der Form- und Redaktionskritik sowie literaturwissenschaftlichen und hermeneutischen Ansätzen.

Seine Schlussfolgerungen: Die Regel, dass Gleichnisse keine Allegorien seien und jedes Gleichnis nur eine Hauptaussage habe, ist eine eher hinderliche als hilfreiche Prämisse. In bestimmten Teilaspekten verweisen Gleichnisse durchaus auf eine zweite Bedeutungsebene. Ein Kriterium dafür, ob es angemessen sein kann, die allegorischen Elemente in Betracht zu ziehen, ist die Frage, ob die ersten Zuhörer Jesu diese Bedeutungsebene auch hätten verstehen können. Einzelheiten, die das Leben im Palästina des 1. Jahrhunderts auf unrealistische Weise darstellen, verweisen auf eine solche Ebene.

Für die Interpretation gelten nach B. folgende Kriterien: Die Hauptpersonen eines Gleichnisses stehen mit größter Wahrscheinlichkeit für die allegorische Bedeutung; die Hauptaussagen stehen meist im Zusammenhang mit diesen Hauptpersonen, wo-

² Die mit einem Asteriskus versehenen Werke werden voraussichtlich im nächsten Jahrbuch rezensiert.

bei die triadische Struktur der Gleichnisse darauf hinweist, dass die meisten Gleichnisse drei Aussagen betonen, was allerdings nicht zwingend ist.

In der darauf folgenden Interpretation der Gleichnisse im zweiten Teil wendet B. diese Prinzipien an. Abschließend diskutiert er die Frage nach der Theologie der Gleichnisse. Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass die Gleichnisse nicht nur Aussagen über das Wesen Gottes und über das Wesen der Jüngerschaft machen, sondern auch vor dem Gericht Gottes warnen. In diesem Sinne sind sie Bilder für die umfassende, dynamische Königsherrschaft Gottes. Darüber hinaus findet sich in den Gleichnissen jedoch auch eine implizite Christologie, die zwar noch in verhüllender Form, aber doch schon sehr deutlich die Frage nach der Identität und dem Selbstverständnis Jesu stellt.

Wer sich mit der Geschichte der Gleichnisauslegung beschäftigt und/oder Gleichnisse selber auslegt, wird von der Beschäftigung mit B.'s Thesen profitieren, auch wenn er ihm wohl kaum in allen Einzelheiten zustimmen wird.

Rainer Kuszmierz

Heinz-Werner Neudorfer; Eckhard J. Schnabel, Hrsg. *Das Studium des Neuen Testaments*. Band 1: *Eine Einführung in die Methoden der Exegese*. TVG Bibelwissenschaftliche Monographien, Bd. 5. Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 1999. 403 S., DM 29,80

In der Frage nach den Methoden zur Auslegung des Neuen Testaments scheint einiges in Bewegung zu sein. Nachdem in den letzten beiden Jahren in drei renommierten Verlagen neue Methodenbücher erschienen (Herder, Gütersloher Verlagshaus und Kohlhammer), legen nun neun Mitglieder des Arbeitskreises für evangelikale Theologie (AfeT) ihrerseits ein solches Werk vor. In einem ersten Band werden die verschiedenen Arbeitsschritte vorgestellt, im zweiten Band soll später auf weitergehende Fragen eingegangen werden (z.B. „Verwendung des Alten Testaments im Neuen“). Dabei richtet sich das Buch nicht nur an Studenten und Bibelschüler, es sind auch jene im Blick, „denen an einer gründlichen Auslegung des NT gelegen ist“ (S. 3).

In der Tat, in vierzehn Kapiteln wird der Leser gründlich informiert. Die einzelnen exegetischen Arbeitsschritte werden vorgestellt (Textkritik, Traditionsgeschichte, Literarische Analyse und synoptischer Vergleich, Redaktionsgeschichtliche Methode und Rhetorische Analyse). Dabei wird in der Regel ein knapper forschungsgeschichtlicher Überblick gegeben, der einen guten Einstieg ermöglicht. Hier ist z.B. die Darstellung der klassischen Formgeschichte von E. Schnabel zu nennen (S. 279-284), der auf wenigen Seiten die wesentlichen Fakten nennt. Nach der Darstellung der einzelnen Arbeitsschritte wird an einem Beispieltext (i.d.R. Mk 10,35-45) gezeigt, wie diese Methode angewendet wird. Gelegentlich werden den einzelnen Ab-